

Die Braune Wegameise

Ameise ist nicht gleich Ameise

Die Braune Wegameise (*Lasius brunneus*) ist in Mitteleuropa weit verbreitet. Sie legt ihre Nester in der Natur ins Totholz. Aber auch in Gebäuden können sie sehr aktiv sein. Björn Alexander Assmus, Kaiser Schädlingsbekämpfung GmbH, und Dr. Martin Felke, Institut für Schädlingskunde, stellen die Ameise vor und berichten von einem Ortstermin.

Die Arbeiterinnen der Braunen Wegameise sind deutlich zweifarbig gefärbt – dieses Merkmal ist bereits mit bloßem Auge gut zu erkennen. Foto: Dr. Martin Felke

Nach unserer Erfahrung ist sie in Deutschland die am häufigsten in Gebäuden auftretende, materialschädigende Ameisenart. Dort werden die Nester sowohl in vorgeschädigtem Holz angelegt, z.B. nach einem Wasserschaden. Aber auch die Ablage in Dämmmaterial wie Styropor kommt vor. Dafür legen die Arbeiterinnen Brutkammern und Gänge in Holz oder Dämmmaterial an. Die Reste der zerstörten Materialien rieseln dann oft als ganz feines Material zum Beispiel aus der Decke. Gefressen wird das zerstörte Holz nicht. Anders als zum Beispiel Termiten sind Braune Wegameisen nicht in der Lage, Zellulose zu verdauen. Aber auch in Ritzen und Spalten von neuen Häusern in Holzständerbauweise legen die Tiere Nester an. In solchen Fällen brauchen die Ameisen die Brutkammern gar nicht aktiv herzustellen.

Der Kopf der Arbeiterinnen ist hellbronzebraun. Der mittlere Körperabschnitt ist gelblichbraun und der Hinterleib dunkelbraun bis schwarzbraun. Bereits mit bloßem Auge erscheinen die Arbeiterinnen daher zweifarbig, wodurch man sie von den einheitlich dunkel gefärbten Arbeiterinnen der Schwarzgrauen Wegameise leicht unterscheiden kann. Natürlich sollte die Einschätzung vor Ort immer durch eine mikroskopische Untersuchung von ein paar eingesammelten Arbeiterinnen überprüft werden.

Sowohl auf dem Scapus, dem ersten Antennenglied, als auch auf der Streckseite der Hintertibia befinden sich keine abstehenden Haare, sondern nur eine sehr feine, enganliegende Behaarung. Im Gegensatz dazu besitzen die Arbeiterinnen der Schwarzgrauen Wegameise (*Lasius niger*) hier kräftige, deutlich abstehende Haare. Dieses Unterscheidungsmerkmal ist allerdings nur bei einer mikroskopischen Untersuchung eindeutig zu erkennen. Die Arbeiterinnen von *L. brunneus* erreichen eine Körpergröße von 2,5 bis 4 mm. Die Königinnen werden etwa doppelt so lang (6,5 bis 8,5 mm). Die Männchen erreichen eine

Körperlänge von 4 bis 5 mm. Anders als die Arbeiterinnen sind Männchen und Königinnen gleichmäßig gefärbt, die Männchen etwas dunkler als die Königinnen.

Laubgehölze wichtig

Die Braune Wegameise kann in Deutschland überall dort vorkommen, wo es Laubgehölze gibt. Schattige Nadelwälder meidet sie. Die höchsten Populationsdichten weist die Art in Laubwäldern mit bis zu 23 Völkern pro 100 m² auf. Die Nester werden durch Aushöhlen von morschem Holz sowohl im Wurzelbereich von Bäumen als auch bis 4 m über dem Erdboden angelegt. Obwohl die Kolonieründung vermutlich durch einzelne Weibchen erfolgt, können bereits länger bestehende Völker mitunter auch mehrere Königinnen enthalten. Die Arbeiterinnen sammeln regelmäßig Honigtau von verschiedenen Blatt- oder Rindenläusen wie z.B. der Großen Eichenrindenlaus (*Stomaphis quercus*). Nur relativ selten werden auch Insekten oder deren Larven verzehrt. Auch wenn sich eine Kolonie der Braunen Wegameise im Gebäude angesiedelt



Moosbewuchs an Fensterjalousie mit Feuchteschaden an Holzführung. Foto: Björn Alexander Assmus



Sockel mit leichter Beschädigung rechts unten durch Feuchtigkeit und Ameisen. Foto: Björn Alexander Assmus



Nach Demontage des Fensters Ameisennest und Ameisenaktivität im Fenstersockel. Foto: Björn Alexander Assmus



Fenstersockel mit Aushöhlung durch Ameisen. Foto: Björn Alexander Assmus

hat, stellt Honigtau die Hauptnahrungsquelle der Tiere dar. In diesen Fällen verlassen die Arbeiterinnen das Haus, um im Garten Honigtau zu sammeln. Mit dieser Nahrung kehren sie dann in das Nest zurück. Vor allem im zeitigen Frühjahr, wenn im Außenbereich noch keine Blattlauskolonien vorhanden sind, können die Arbeiterinnen aber auch Lebensmittel befallen. In der Regel findet man die Tiere dann nur an zuckerhaltigen Nahrungsmitteln wie Obstsaften oder Marmelade.

Die männlichen und weiblichen Geschlechtstiere schwärmen sowohl in der Natur als auch in Gebäuden von Ende Mai bis Anfang August in der Tageszeit zwischen 5 und 14 Uhr. Die Arbeiterinnen tendieren dazu, in Spalten zu laufen, und vermeiden es, freie Oberflächen zu überqueren. Aus diesem Grund wird diese Art im Haus häufig erst dann wahrgenommen, wenn z.T. große Mengen von geflügelten Männchen und Weibchen das Nest verlassen. Die Braune Wegameise gilt, wie die anderen holzerstörenden Ameisenarten, auch als Materialschädling.

Der Köder muss zur Königin

Es empfiehlt sich, bei der Bekämpfung von *Lasius brunneus* zunächst zuckerhaltige Ködergele zu verwenden. Hierbei handelt es sich um gelförmige Fraßköder, die einen insektiziden Wirkstoff enthalten. Ziel der Bekämpfungsmaßnahme ist es, dass die Arbeiterinnen den insektiziden Wirkstoff aufnehmen und an die Königin(-nen) sowie die Larven verfü-

tern. Nur wenn die Königin(-nen) abgetötet wurden, kann der Befall getilgt werden. Diese Ködergele sollten Schädlingsbekämpfer*innen zunächst im Befallsbereich ausbringen – möglichst mehrere Präparate auf einmal. So werden sie herauszufinden, welches Produkt von den Ameisen am besten angenommen wird. Falls die Arbeiterinnen eines der angebotenen Präparate sicher annehmen, sollten im gesamten Gebäude Gelpunkte gesetzt werden, beispielsweise am Boden entlang der Wände. Diese Gelpunkte sind regelmäßig zu erneuern.

Falls die Verwendung dieser Ködergele nicht zur Tilgung des Befalls führt, können Schädlingsbekämpfer*innen flüssige oder staubförmige Kontaktinsektizide im Befallsbereich einsetzen. Diese Mittel können sie z.B. in Rollladenkästen im Stäubeverfahren oder in Wänden, Fußböden oder Decken im Bohrlochtränkverfahren applizieren. Lehnen Kund*innen die Verwendung von Kontaktinsektiziden aufgrund gesundheitlicher Bedenken ab, kann zunächst auch ein giftfreies Präparat auf der Grundlage von Diatomeenerde bzw. Kieselgur eingesetzt werden. Dieses müssen Schädlingsbekämpfer*innen in entsprechender Weise in das Ameisennest einbringen. Das in Diatomeenerde oder Kieselgur enthaltene Siliziumdioxid beschädigt die Wachsschicht auf dem Chitinpilz der Ameisen und sorgt dafür, dass die Tiere austrocknen. Ein großer Nachteil von Kieselgur-Präparaten ist, dass ihre Wirkung unter feuchten Bedingungen stark nachlässt.

Prinzipiell möglich, aber technisch sehr aufwändig, sind auch eine Bekämpfung von

im Gebäude lebenden Kolonien mit gasförmigen Insektiziden, wie z. B. mit dem Wirkstoff Sulfuryldifluorid. Auch eine Wärmebehandlung ist denkbar.

Befallsermittlung ist A&O

Ameise ist nicht gleich Ameise. Daher beginnt eine erfolgreiche Ameisenbekämpfung bereits bei der Kundenanfrage im Beratungsgespräch. In unserem Fall erhielten wir (Kaiser Schädlingsbekämpfung GmbH) einen klassischen Auftrag einer Hausverwaltung mit der Vorgabe: „In einer Erdgeschosswohnung gibt es Ameisen, bitte Köder aufstellen“. Dass ein solcher Auftrag sehr häufig zum Scheitern verurteilt ist, war der Auftraggeberin nicht bewusst, denn auch hier folgte der Satz „Die Mieter haben jedes Jahr wieder Ameisen“. Aus diesen Sätzen kann in vielen Fällen bereits geschlossen werden, dass die Ursache für den aus den Vorjahren „immer noch“ bestehenden Befall nicht beseitigt wurde. Die eingeleiteten Maßnahmen haben lediglich Symptome bekämpft. Daher sollte bereits bei der Auftragsvergabe und Beratung ermittelt werden, dass der Befall zunächst bei einem Ortstermin ermittelt werden muss, bevor eine Bekämpfung erfolgen kann.

Um in einem Ortstermin eine umfassende Befallsermittlung durchführen zu können, hat sich bei uns der „Ameisenkoffer“ etabliert. Darin befinden sich zusätzlich zu einem Taschenmikroskop zur Identifizierung der Ameisenart auch Werkzeuge und Utensilien,

die einen verdeckten Befallsbereich ermitteln lassen. Dazu gehören außerdem z.B. Feuchtigkeitsmessgerät und eine Hohlraumkamera.

In unserem Fall handelte es sich um eine Erdgeschosswohnung mit großem Wohn-/Essbereich und einem ebenerdigen Ausgang zu Terrasse und Garten. Die Ameisen traten seit einigen Jahren meist im Juni und Juli auf, insbesondere im Bereich der Fußleisten an der Außenwand zur Gartenseite. Ebenfalls konnte in regelmäßigen Abständen „Genagsel“, also Auswurf von Materialien, an diesen Stellen vorgefunden werden. Dieses Material kann besonders bei verdeckten Nestern innerhalb von Bauwerken eine aufschlussreiche Quelle sein, da sich hier Rückschlüsse auf das abgebaute Material wie z.B. Styropor oder Holz ergeben können.

Auch während des Ortstermines konnten die Schädlingsbekämpfer*innen einige Ameisen entlang der Fußleisten entdecken. Bei der Untersuchung mit dem Taschenmikroskop stellte sich schnell heraus, dass es sich um die Braune Wegameise handelte. Um eine nachhaltige Lösung herzustellen, sollte man ausreichend Zeit im Gepäck haben. Nun ging die Spurensuche los. Hierzu demontierten wir zunächst die Fußleisten, um nach weiteren Befallsanzeichen zu suchen. Dabei nahm die Ameisenaktivität in Richtung eines bodentiefen Fensterelementes stark zu. Um zu ermitteln, ob die Ameisen tatsächlich in den nicht einsehbaren Bereich des Fenstersockels verschwanden und hier eventuell das Nest zu vermuten ist, haben wir eine Köderlösung aus Zucker hergestellt. Diese boten wir den Tieren entlang der Dehnungsfuge im Aktivitätsraum an. Während der Wartezeit zur Annahme der Köderlösung inspizierten wir den Außenbereich.

Hierbei fiel auf, dass der kleine Garten durch hohe Nadelbäume großflächig im

Schatten lag und die Holzplanken der Terrasse sowie die Holzeinfassungen stark verwittert und mit Moosen bewachsen waren. An dem bodentiefen Fensterelement, das aus Holz bestand, waren augenscheinlich Lasur und Farbe intakt. Bei genauerer Betrachtung stellten wir eine kleine, etwa erbsengroße Beschädigung der Lasur fest. Bei der anschließend durchgeführten Feuchtmessung im Bereich des innenliegenden Sockels zeigten sich hohe Feuchtigkeitswerte.

Fensterelement verwittert

Die zuvor angesetzte Köderlösung nahmen die Tiere gut an. Bei der Betrachtung der Laufwege und der Verfolgung zum potentiellen Nestbereich sollte man sich in der Praxis nicht durch das Verhalten der Ameisen verunsichern lassen. Häufig gibt es hierbei keine gradlinige Annahme und Verbringen von Ködern in das eigentliche Nest. Die Ameisen füttern sich auf den Wegen gegenseitig und liefern die Nahrung nicht direkt in das Nest. Nach einiger Zeit verschwanden allerdings Arbeiterinnen mit Zuckerlösung in der Dehnungsfuge vor dem Fenster. Im Außenbereich am erbsengroßen Loch lösten wir zwischenzeitlich ein wenig Holz heraus und konnten bereits augenscheinlich einen Feuchtigkeitseintrag sowie Aushöhlungen durch Ameisen betrachten. Bei der Untersuchung des Fensterelementes mit dem Stethoskop konnten darüber hinaus klare Geräusche wahrgenommen werden, die auf eine Aktivität innerhalb des Holzteiles hindeuteten.

Nach all diesen Indizien fassten wir zusammen, dass es sich bei dem bestehenden Befall durch die Braune Wegameise höchstwahrscheinlich lediglich um eine sekundäre Erscheinung handelte und die Ursache in der Verwitterung des Fensterelementes lag.

Die dauerhafte Schattenlage der Fassade durch die hohen und hausnahen Nadelbäume verhinderte z. B. nach einem Regenfall das Abtrocknen der Gebäudefassade. Da das Fensterelement offensichtlich ohnehin durch Feuchtigkeit stark beschädigt war, entschlossen wir uns dazu, keine Bekämpfung gegen die Ameisen durchzuführen. Wir empfahlen dem Auftraggeber, das Fensterelement aufgrund der Feuchtigkeitsschädigung austauschen zu lassen. Dabei sollten die Ameisen, die sich vermutlich im Fensterelement befanden, mechanisch z.B. durch Absaugen entfernt werden.

Der Auftraggeber folgte der Empfehlung und so wurde bei einem weiteren Ortstermin das Fensterelement nach und nach freigelegt. Wie auf den Bildern zu erkennen, bestätigten sich die zuvor ermittelten Indizien. Das Nest der Braunen Wegameise haben wir während des Fensterausbaues mechanisch entfernt. Somit haben wir eine nachhaltige und durchweg ökologische Entfernung der Ameisen durchgeführt. Als präventive Gegenmaßnahme ließ der Kunde die zukünftige Abtrocknung der Fassade durch einen Rückschnitt der hausnahen Nadelbäume sicherstellen.

■ Text: Björn Alexander Assmus,
Kaiser Schädlingsbekämpfung GmbH
Dr. Martin Felke, Institut für Schädlingskunde



Der ausgebaute Fenstersockel zeigt deutlichen Feuchtigkeitsschaden.

Foto: Björn Alexander Assmus



Vollständige Entfernung von Ameisen und Ameisennest. Foto: Björn Alexander Assmus



Fenstersockel mit Aushöhlung durch Ameisen. Foto: Björn Alexander Assmus